

12.11.1925 – 19.4.2016

o. l.: Komposition mit zwei Karten, 1996, Acryl und Collage auf Leinwand, 30 x 30 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: Norbert Haentzsch / Erkrath

o. r.: Komposition mit Karte, 1993, Acryl und Collage auf Papier auf Leinwand, 80 x 60 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: Norbert Haentzsch / Erkrath

u. l.: Hommage à Modigliani, 2000, Holz, Höhe 47 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: Norbert Haentzsch / Erkrath

u. r.: Komposition mit Auto, 1994, Collage/Assemblage auf Holz, 115 x 83 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: Norbert Haentzsch / Erkrath

**Kunsthalle Jesuitenkirche**  
Pfaffengasse 26, 63739 Aschaffenburg  
Tel.: 0 60 21 - 21 86 98, Fax: 0 60 21 - 3 86 74 – 30  
kunsthalle-jesuitenkirche@museen-aschaffenburg.de  
http://www.museen-aschaffenburg.de

**Öffnungszeiten**  
Di 14 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen  
Maria Himmelfahrt (15.08.), Tag der deutschen Einheit (03.10.) und Allerheiligen (01.11.): jeweils 10 – 17 Uhr

**Eintrittspreise**  
4,00 €, erm. 3,50 €

**Öffentliche Führungen**  
Jeden Sonntag um 11 Uhr, jeden Dienstag um 19 Uhr, Mittwoch, den 10.08. und 07.09. um 10 Uhr, Mariä Himmelfahrt (15.08.), Tag der deutschen Einheit (03.10.) und Allerheiligen (01.11.): jeweils um 11 Uhr.

**Führungen – auch für Schulklassen – auf Anfrage**  
Tel.: 0 60 21 – 3 86 88 66 oder  
fuehrungsnetz@vhs-aschaffenburg.de

Mit freundlicher Unterstützung



Unter der Schirmherrschaft:



**BOTSCHAFT  
DER RUSSISCHEN FÖDERATION**

**Titel:** Wladimir Nemuchin, Bube Majakowski, 2010 (Ausschnitt), Acryl und Collage auf Leinwand, 71 x 53,5 cm, Privatsammlung Frankfurt, Foto: privat, alle Abb: © W. Nemuchin

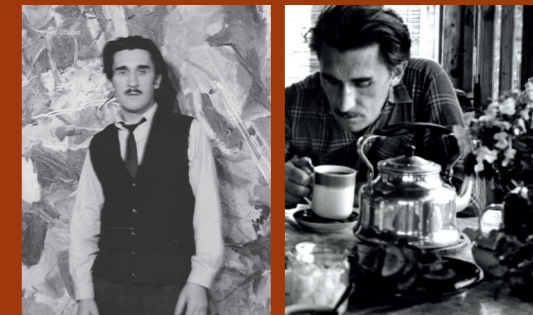


# Wladimir Nemuchin

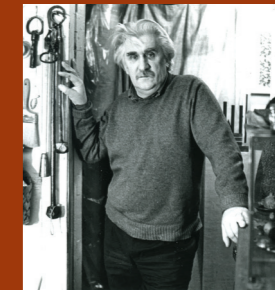
UNANGEPASST UND VIELSCHICHTIG



30.7. – 1.11.2016



Mit Acryl, Tempera und Gouache ergänzte Collagen bis hin zu Porträts auf Leinwand, Papier und Karton, Zeichnungen, Prints und Druckgrafiken, teils bewegliche Plastiken und Skulpturen aus Holz, Porzellan und Bronze, Buchgestaltungen, Tee- und Kaffeeservices hinterlässt der im April verstorbene Künstler ein außergewöhnliches künstlerisches Werk, das erstmals als Retrospektive in Deutschland – nun posthum – gezeigt wird. Der Moskauer Künstler Wladimir Nemuchin gilt als einer der führenden Köpfe der sogenannten Nonkonformisten, die aufgrund ihrer Hinwendung zur Abstraktion noch bis in die achtziger Jahre als „westlich“ von der offiziellen sowjetischen Kulturpolitik diskreditiert wurden. Nemuchins Werk zeichnet sich durch eine abstrakt-figürliche Darstellungsweise aus. Großen Einfluss hatte unter anderem das Werk Pablo Picassos auf ihn. Wie auch Picasso beweist Nemuchin ein breites Spektrum virtuoser beherrschter Techniken, mit denen er spielerisch umgeht, ja, seit 1965 taucht die Spielkarte als Versatzstück in seinen Werken immer wieder auf.



## WLADIMIR NEMUCHIN

l. o.: Wladimir Nemuchin, im Hintergrund eine eigene Arbeit, 1960er Jahre, Foto: Archiv Wladimir Nemuchin  
l. u.: Wladimir Nemuchin, 1960er Jahre, Foto: Archiv Wladimir Nemuchin  
r. u.: Wladimir Nemuchin, 1980er/90er Jahre, Foto: Archiv Wladimir Nemuchin



1. Kartenfalle (Skulptur zur Installation „Poet“), 1993, Rattenfalle, Spielkarten, 28 x 21 x 13 cm, Privatsammlung Bochum, Foto: Ines Otschik / Museen der Stadt Aschaffenburg



2



3



4



5

2. Begierde, 1986, Bronze, 30 x 17 x 9 cm, Privatsammlung Bochum, Foto: Ines Otschik / Museen der Stadt Aschaffenburg

3. Arka, 1998, Holz, 49,5 x 37,8 x 7,5 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: Norbert Haentzsch / Erkrath

4. Teller – Jack XXte Jahre, 2000, Porzellan, Ø 33 cm, Privatsammlung Frankfurt, Foto: privat

5. Hommage à Eduard Steinberg, 1986, Holz, 19,5 x Ø 25,7 cm, Privatsammlung Frankfurt, Foto: privat

6. Frühling in der Stadt, 1958, Öl auf Leinwand, 80 x 120 cm, Sammlung Alex Lachmann, Foto: Igor Tchepikov

7. Super Fisch, 2005, Acryl auf Papier, 43 x 58 cm, Privatsammlung Frankfurt, Foto: privat

8. Malewitsch, 2010, Druck und Collage auf Leinwand, 40 x 35 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: N. Haentzsch / Erkrath

9. Ohne Titel, 1995, Gouache und Collage auf Karton, 72 x 80 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: N. Haentzsch / Erkrath

10. Patience am frühen Morgen, 1982, Öl auf Leinwand, 80,5 x 72,5 cm, Stiftung Arina Kowner, Foto: Peter Schälchli / Zürich

11. Valet – Marc Chagall, 1991, Pastell auf Karton, 76 x 60 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: N. Haentzsch / Erkrath

12. Karo-Dame (Ediks Ehefrau), 1971, Aquarell, 52 x 40 cm, Stiftung Arina Kowner, Foto: Peter Schälchli / Zürich

13. Spieltisch, 1994, Acryl und Collage auf Leinwand, 150 x 130 cm, Privatsammlung Deutschland, Foto: Norbert Haentzsch

Der Nonkonformismus ist eine künstlerische Bewegung, die sich in den 1960er Jahren in Moskau, Leningrad und einigen anderen Städten der Sowjetunion bildete. Sie entwickelte sich parallel zu der von der Führung sanktionierten und ideologisch festgeschriebenen offiziellen Kunst der Akademie der Künste und des Künstlerverbands. Damit stellten sich die Künstler in ihren Arbeiten hauptsächlich gegen den „Sozialistischen Realismus“ mit seiner heldenhaften Inszenierung des Aufbaus der sowjetischen Gesellschaft. Diese staatsgelenkte Kunst wurde 1934 durch das Zentralkomitee der KPdSU unter Stalin als Richtlinie für die Produktion von Literatur, bildender Kunst und Musik bestimmt. Nach dem Tod Stalins wurde in der sogenannten „Tauwetterperiode“ von 1953 bis 1964 der Weg frei für eine zaghafte, zeitweilige Liberalisierung der sowjetischen Gesellschaft. Spätestens aber seit Beginn der sechziger Jahre nahmen die Repressalien wieder zu. In den Untergrund getrieben, versammelte sich die Moskauer Avantgarde nicht an den offiziellen Orten der Kunst, sondern unter anderem in der Barackensiedlung Lianosowo. Hier bildete sich im Jahre 1957 die gleichnamige Lianosowo-Gruppe. Man traf sich hier als Künstler, Dichter und Wissenschaftler zum gemeinsamen Arbeiten und Diskutieren. Dabei verfolgte man jedoch kein gemeinsames ideologisches oder künstlerisches Programm, sondern es ging ausschließlich um die Realisierung individueller künstlerischer Ausdrucksweisen.

Wladimir Nemuchin war fest integriert in die inoffizielle Kunstwelt Moskaus. Er gehörte nicht nur dazu, er war ihre Seele. Sein Atelier auf dem Gartenring war über viele Jahre der Treffpunkt einer Vielzahl von Künstlern. Er kuratierte in den 1970er und 1980er Jahren viele Ausstellungen und half bei der Zusammenstellung der ersten privaten Sammlungen nonkonformistischer Kunst. So beteiligte sich Nemuchin auch an der legendären „Bulldozer-Ausstellung“ vom 15. September 1974 in Moskau, bei der die Russischen Nonkonformisten mitten im 2200 Hektar großen Bitzewski-Park am Moskauer Stadtrand ihre Bilder im Freien präsentierten. Organisiert wurde die eintägige Ausstellung vom Sammler Alexander Gleser und dem Maler Oskar Rabin mit zwei Dutzend weiteren Künstlern – unter ihnen Nemuchin.

Die Ausstellung erhielt ihren Namen vom brutalen Polizeieinsatz, bei dem die Sicherheitskräfte vor den Kameras internationaler Presseorgane die nonkonformistische Ausstellung mit Bulldozern buchstäblich niederwalzten.

Während andere Künstler aus Angst vor Plagiatsvorwürfen ihr Interesse an anderen Künstlern oft verbergen, stellt Nemuchin seine Präferenzen für die unterschiedlichsten Erscheinungen der zeitgenössischen Kunst geradewegs zur Schau. Er führt in seine Bilder erkennbare Zeichen eines fremden Stils oder einer fremden Handschrift ein, charakteristische Gegenstände oder Formen, wie zum Beispiel die Gitarren, Masken und Zeitungsausschnitte der Kubisten, die endlosen Strände von Tanguy und Dalí, die biomorphen, wellenförmigen Flächen von Arp, Malewitschs Kuh, Chagalls grünen Talmudisten usw. Solche Anspielungen mögen wie ein Spiel anmuten, sind aber vor allem ernsthaftes Statement: Nemuchin sah seine Kunst am Schnittpunkt verschiedener Tendenzen der zeitgenössischen Kunst. Trotz der vermeintlichen Abgeschlossenheit hinter dem eisernen Vorhang verblüfft Nemuchin nicht nur durch seine detaillierte Kenntnis der Werke der westlichen Kunst. Er war auch ein Kenner der Künstlerbiographien und z. B. in der Lage, ausführlich über Jackson Pollocks Manien und Krankheiten oder über Willem de Koonings Familienprobleme zu erzählen. Diese Künstler hat er selbst nie getroffen und auch ihre Bilder im Original größtenteils nicht gesehen. Dennoch war er davon überzeugt, dass dies sein Kreis sei. So ein Weltgefühl ist erstaunlich für einen im Untergrund arbeitenden Künstler in einem totalitären Staat, der sich jegliche Informationen über die Gegenwartskultur mühselig zusammensuchen musste.

In den letzten Jahren erfuhr Nemuchin zahlreiche Ehrungen in Russland, unter anderem jüngst 2015 durch die große Einzelausstellung im Moskauer Museum für Moderne Kunst, sowie die Verleihung des Ordens „Für die Verdienste im Kunstbereich“ – die höchste Auszeichnung der Kunstakademie der russischen Föderation.

In der Ausstellung ist ein Film im Originalton mit deutschen Untertiteln zu sehen, in dem Nemuchin „sein künstlerisches Moskau“ vorstellt. Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

